

die Jugend schreiben, Geltung haben sollte, so wären die Prüfungsausschüsse in ihrer jetzigen Zusammensetzung erst recht nicht die berufenen Kritiker, denn die Bewertung ist doch naheliegend, daß gerade in Lehrerkreisen Neigung besteht, »für die Jugend« zu schreiben und ebenso »für die Jugend Geschriebenes« zu bevorzugen.

Den Katalog des Gemeinnützigen Vereins zu Dresden kenne ich nicht. Ob er als mustergültig bezeichnet werden kann, wenn er nach den Grundsätzen der Prüfungsausschüsse zusammengestellt wurde, muß ich von meinem Standpunkt aus selbstverständlich bezweifeln.

Es mag nach Herrn Köhler Kataloge »in Fülle und Fülle« geben, die von Buchhändlern und Pädagogen gemeinsam herausgegeben werden; wie ich aber oben gezeigt habe, ist entschieden die Neigung vorhanden, den Buchhandel auszuschalten. In dem mir bekannten Fall ist dies auch tatsächlich geschehen; man kann daher wohl annehmen, daß dies auch anderwärts schon vorgekommen ist. Von dem obersten Forum bei Beurteilung von Jugendschriften durch die Volksschullehrerschaft sind wir also gar nicht mehr so weit entfernt.

Wenn es richtig ist, daß durch die Tätigkeit der Prüfungsausschüsse der Zug ins Warenhaus gehemmt und dadurch dem Buchhandel genügt wird, so erleidet letzterer auch wieder Einbuße durch die von Lehrern gegründeten Buchhandlungen.

Herr Kollege Köhler meint, es seien nicht mehr als 30 Prüfungsausschüsse, die ein selbständiges Verzeichnis herausgeben. Ich halte diese Zahl für zu niedrig gegriffen. Jedenfalls ist die Zahl derer, die Bücher zur Begutachtung verlangen und jedenfalls auch erhalten, um das mehrfache größer. Der Vorschlag, nur an diejenigen Prüfungsausschüsse Bücher zu senden, die selbständige Verzeichnisse herausgeben, ließe sich ja hören; wenn die Herausgabe eines Verzeichnisses zur Bedingung der Abgabe von Büchern gemacht wird, so dürfte sich aber die Zahl der Ausschüsse, die Verzeichnisse herausgeben, in kürzester Zeit sehr vermehren, zumal der Buchhandel sich dem Verlangen nach finanzieller Unterstützung willfährig zeigte. Der früher beklagte Mißstand würde also nur zu bald wieder auftreten.

Aus den letzten zwei Tagen liegen bei mir nicht weniger als 5 Besuche im Gesamtbetrag von etwa 200 *M* allein von konfessionellen Vereinigungen vor.

Daß eine Vereinigung sich Zentral-Jugendschriften-Kommission des katholischen Lehrerverbandes des Deutschen Reiches nennt und nicht weniger als je fünf Exemplare von Jugendschriften wünscht, hält andere katholische Lehrervereine keineswegs ab, selbständig wieder ihre Freiemplare in nicht zu bescheidener Zahl zu verlangen. Für die Beschickung von Ausstellungen werden nicht nur für eine ganze Reihe eine und dieselbe Neuigkeit verlangt, sondern auch die neuen Auflagen, die — bei Jugendschriften wenigstens — textlich meist gar nicht geändert sind. Ob sich überall ein Sortiment finden wird, die Ausstellungen mit Exemplaren zu versehen, erscheint mir zweifelhaft.

Wir wollen auch dahingestellt sein lassen, ob ein von der öffentlichen Meinung als maßgebend anerkanntes kritisches Forum zu einem wesentlich anderen Urteil gelangen würde als die Lehrer-Prüfungsausschüsse; jedenfalls wäre es sehr viel wert, eine einseitige Begutachtung zu vermeiden.

Verlag und Sortiment sollten sich zusammenschließen zu gemeinsamer Abwehr, und ersterer möge nicht zu sehr von der Sorge sich leiten lassen, durch Verweigerung von Freiemplaren sich zu schädigen. Daß das Buch dann mehr als kostbare Ware geschätzt wird, wird manchen vielleicht entgangenen Gewinn wieder einbringen.

In erster Linie wäre es aber an den Jugend-

schriftenverlegern, unter sich einig zu werden; an einem Erfolg könnte es dann nicht fehlen.

München.

Georg W. Dietrich.

Joseph Christian Freiherr von Zedlig. Ein Dichterbild aus dem vormärzlichen Österreich von **Oskar Hellmann.** 8^o. 176 S. m. 9 Bildnissen. Glogau und Leipzig, Verlag Hellmann. 4 *M*; geb 5 *M* ord.

Vor Kurzem wurde an dieser Stelle die verhältnismäßig große Zahl schriftstellernder Buchhändler aufgeführt; heute mag diese Zahl um den Verfasser des vorstehend genannten Werkes, Oskar Hellmann in Glogau, vermehrt werden, der sich, wie vorweg bemerkt sei, mit dieser Veröffentlichung, eine beachtenswerte Stellung in der Reihe jener Kollegen gesichert hat. Sein Held, Joseph Christian Freiherr von Zedlig, ist zwar keiner der führenden Geister, kein Dichter von eigener Ursprünglichkeit, der pfadfindend, wegweisend gewirkt hätte; weder seine »Totenkränze«, noch sein »Soldatenbüchlein«, finden heute noch viele Leser, und wenn sein Name nicht durch die stimmungsvolle »Nächtliche Heerschau« aus den Lesebüchern unserer Generation im Gedächtnis haften, so würde auch er der Vergessenheit verfallen sein. Aber indem der Verfasser die mit viel Mühe gesammelten Nachrichten über des Dichters Werdegang mit erkennbarer Liebe zu einem Lebensbilde verarbeitet, vermittelt er uns zugleich einen kulturgeschichtlichen Ausschnitt aus dem vormärzlichen Österreich, der in seiner frischen Anschaulichkeit und kritischen Benutzung des Quellmaterials bei den Literaturfreunden, namentlich in Österreich, wie bei den zünftigen Literaturhistorikern gleichmäßigem Interesse begegnen dürfte.

Außer einer Studie von Castle im »Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft für 1907« ist über Zedlig noch keine größere Arbeit erschienen. Oskar Hellmann hat zuerst das weitverstreute Material, wie aus den weit über zweihundert Quellennachweisen ersichtlich ist, mit großem Fleiß zusammengetragen und dabei mancherlei Neues entdeckt. Im vorliegenden Buche gibt er die erste ausführliche Darstellung vom Leben und Wirken des Dichters.

Im Gegensatz zu Castle erblickt der Verfasser in Zedlig' »Totenkränzen« den Höhepunkt seiner dichterischen Entwicklung, ein Standpunkt, den auch Karl Goedeke u. a. einnehmen, und der ihn mit Recht veranlaßt, der Kennzeichnung Zedlig' als »Dichters des Soldatenbüchleins« als die wichtigere die des »Dichters der Totenkränze« gegenüberzustellen. In acht Abschnitten werden seine verschiedenen Entwicklungsstufen als Mensch, Dichter und Publizist, wie seine Beziehungen zu den literarischen und politischen Persönlichkeiten der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts beleuchtet, wobei Grillparzer, Alexander Graf von Auersperg, Adalbert Stifter, Hammer-Purgstall, August von Binzer, Cotta Vater und Sohn, Metternich und Genk, besonders in den Vordergrund treten. Zahlreiche ergänzende Anmerkungen sind zweckmäßig an den Schluß des Buches verwiesen. Die Schilderung, wie Zedlig, nachdem er sein Vermögen verloren hatte, der Regierung Metternichs seine Feder zur Verbreitung und Vertretung »ihrer guten Absichten« in der Presse gegen feste Besoldung mit Erfolg zur Verfügung stellte, trägt den Charakter einer Ehrenrettung, die aus der ganzen Lebensführung des Dichters heraus wohl zu erklären und darum nicht etwa kurzerhand abzulehnen ist, wenn dieser Schritt Zedlig auch die Freundschaft Grillparzers gekostet hat.

Das Buch ist mit dem Facsimile eines Gedichtes für das Schiller-Album, vier Bildern des Dichters aus verschiedenen Lebensaltern, des Fürsten Metternich, in dessen